

**"Flaschen-
post"**



Vor 120 Jahren in Bermoll

Klein-dörfliche Anekdoten und große Weltgeschichte

*Als mit dem Neubau der Schulscheune im Mai 1882 begonnen wurde, legte der damalige **Lehrer Fr. Hoffmann** dem Fundament eine Flasche mit dem nachfolgend aufgeführten Wortlaut bei. Die 77-jährige Scheune und die noch ältere Schule mussten 1959 dem Neubau des **DGH** weichen. Ob die Originalflasche gefunden wurde ist nicht bekannt; jedenfalls hat der Verfasser seinen Nachkommen eine Zweitschrift hinterlassen. Über den noch lebenden Enkel, Friedrich Hoffmann aus Hermannstein, ist die sehr interessante Niederschrift über des dörfliche Leben in Bermoll und der Situation in „Groß-Deutschland“ im **Jahr 1882** erhalten geblieben.*

Baubeginn der alten Schulscheune in Bermoll – 5. Mai 1882

Wenn du mich findest lieber Leser, so wünsche ich dir hiermit einen herzlichen „Guten Morgen“. Vielleicht geschieht dies schon in kurzer Zeit aber es kann nach Umständen auch Jahrhunderte dauern und ach ! wie würde es mich freuen dir meine Hand dann zum frohen Grusse bieten zu können ! Doch leider ist alles Irdische nichtig und vergänglich. Wer weiß was dann für Leute hier in dieser friedlichen Bergesmulde ihr häusliches Glück genießen ?

Ich lieber Leser bei ein „alter Deutscher vom echten Korn und Schrot“ und Lehrer hier in Bermoll seit 16. September 1878 – geboren am 11. Dezember 1856 hier in diesen friedlichen Hallen, in demselben Hause wo ich jetzt Lehrer bin.

Meine Schule zählt gegenwärtig 32 Schüler, 10 Knaben und 22 Mädchen. Mit denselben bin ich sehr zufrieden. Mein bester Schüler und zugleich „Haushalter“ ist Katharine Schupp (Anton´s genannt) ein sehr braves und fleißiges Mädchen, geboren am 18. Februar 1869.

Überhaupt gefällt es mir im ganzen gut; dies bewirkt besonders die schöne Lage unseres Dörfchens, zumal aber im wunderschönen Monat Mai, wo alles blüht und duftet. Gestern ist hier durch Bauunternehmer Thielmann aus Offenbach, in Gegenwart des Vorstehers Schaub und meiner Wenigkeit, das Fundament und heute morgen 11 Uhr der Grundstein zur Schulscheune von den unterzeichneten Maurer gelegt worden.

Ich bin noch Junggeselle und habe soeben meine Mutter und meine zwei Schwestern, Johanna und Luise bei mir, von denen die älteste Johanna mit einem Lithographen Albert Höller aus Metz verlobt ist. Mein Bruder Karl, 17 Jahre alt, ist freiwillig zum Militär eingetreten und befindet sich soeben auf dem Bezirkskommando zu Friedberg (Hessische Leibgarde Nr. 115). Besondere Neuigkeiten wüsste ich dir nicht mitzuteilen. Im Großen und Ganzen ist schon seit einiger Zeit in industrieller Hinsicht hier eine „Schlappe“ eingetreten. Man kann gerade die jetzige Zeit nicht glücklich preisen, trotzdem wir durch unseren alten Heldenkaiser Wilhelm I. seit 1870/71 ein so geordnetes Vaterland besitzen, die erste Macht der Erde. Überall wogt es schon seit einigen Jahren von Gährungen – besonders in Russland und in Frankreich, jedoch schreckt sie das ehrenwürdige Haupt unseres „alten Wilhelms“ im Silberhaare.

Es grüßt recht herzlich Dein

Fr. Hoffmann, Lehrer

Einige von meinen Schülern:

Wilhelm Meuser, Katharina Meuser

Elisabetha ?, Katharine Becker,

Katharine Schupp (Antons)

Katharine Rücker I, Elisabetha Rücker

Elisabetha Schupp I, Elisabetha Schupp II

Maurer aus Offenbach:

Johannes Wilhelm Schmidt

Lui Böhm

Friedrich Schmidt

Nachdenkliches zum Lehrerbrief von 1882 :

Wenn man die Ausführungen von Lehrer Hoffmann über die damalige Weltgeschichte liest, kann man durchaus einige Parallelen zur heutigen Zeit ableiten.

In industrieller Hinsicht erlebten die Menschen vor 120 Jahren eine „Schlappe“.

Sogar mit wenig Phantasie könnte man die wirtschaftliche Lage im Jahr 2002 ähnlich beschreiben.

Durch den gewonnenen Krieg gegen Frankreich 1870/71 hatte sich Deutschland zu einer großen Macht in der Welt entwickelt. Auch wir durften vor 12 Jahren (1990) durch die unerwartete und erfreuliche Wiedervereinigung miterleben, wie unser Vaterland zu neuer Größe und Ansehen auf der Welt gelangte.

Auch heute gärt es in Teilen von Russland und vielen anderen Länder dieser Erde.

Nur mit unserer Vaterlandsliebe ist es bei weitem nicht so weit her wie früher. Aber in Anbetracht des Wissens über die verheerenden Folgen von 2 Weltkriegen, mit vielen Millionen Opfern, ist der absolute Patriotismus nicht unbedingt erstrebenswert.

Trotzdem sollte man auch in unserer heutigen, schnelllebigen Zeit nicht vergessen, wofür unsere Vorfahren, besonders nach dem Krieg 1945 „gekämpft“ haben. Denn wenn die Politiker und Manager unseren hart erarbeiteten Wohlstand durch zu viele betriebliche Abwanderungen ins Ausland weiter reduzieren, kann vielleicht wieder ein gefährlicher Patriotismus entstehen.

... gez. Werner Schmidt – im Mai 2002 ...



"Ortsgespräch"

Die obige Aufnahme entstand am 6. Aug. 1975. Die drei Frauen aus dem Unterdorf nutzen gerade die Gelegenheit Alt - Bürgermeister Wilhelm Hahn zu seinem 78. Geburtstag zu gratulieren. Dieser war unterwegs um in der Dorfmitte die Milchkannen abzuholen. Wie es früher so üblich war, wurde zu unterschiedlichen Anlässen am Straßenrand, vor den Häusern oder in den Hofeinfahrten ein Schwätzchen gehalten.

Die Menschen im Dorf trafen sich vor 15 - 20 Jahren ohnehin sehr viel öfters als es heute (1991) der Fall ist. Sei es im Geschäft bei Inge Cloos, auf dem Weg zur Poststelle bei Meusers oder um die Milch abzugeben bzw. die leeren Kannen wieder abzuholen. Trotz der vielen Arbeit reichte es meistens noch für ein kurzes oder auch längeres Gespräch mit den Mitmenschen.

Seitdem es die oben genannten Einrichtungen nicht mehr gibt (das einzige Geschäft schloß im Herbst 1990 seine Pforte, Post- und Milchsammelstelle sind schon seit ca. 1983/84 Vergangenheit), sind die Zusammenkünfte der Dorfbewohner merklich rarer geworden. Die automatisierte Zeit in welcher wir leben, mit über 30 Millionen PKW in Deutschland - ganztags Fernseh dank Satellitenempfang, bringt immer mehr Abschottung unter die Menschheit !



DIE BERMOLLER "KÖHLER - MEISTER" / ANNO 1883

Ob die damaligen Bewohner der Bermoller Gemarkung im Jahr 1720 Köhlermeister aufgebaut haben, ist sehr wahrscheinlich. Mit Sicherheit kann aber behauptet werden, dass sich im Sommer 1983 eine Gruppe Bermoller Männer gefunden hat, einen „fahrbaren“ Köhlermeister zu konstruieren. In einer gemeinschaftlichen Aktion, wurde in zahlreichen, auch sehr vergnüglichen Stunden, die abgebildete Köhlerstation hergestellt, um diese dann im **Festzug der Aflarer 1200-Jahr-Feier** der Bevölkerung darzubieten. Die damaligen „Akteure“ werden sich bestimmt noch sehr gerne an diese schöne Zeit im August 1983 erinnern !



So sehen nach der Arbeit „abgeschaffte“ aber auch glückliche „Köhler-Meister“ aus !

Bermoller Köhlermeiler auf Probefahrt durch 's Dorf

Bevor es auf dem Aflarer Festzug zur 1200-Jahr-Feier „erst“ wurde, musste mit dem neu geschaffenen Köhlerwagen zunächst eine Probefahrt durch 's Dorf absolviert werden.

Wie unschwer zu erkennen ist, wurde dabei der „Holzkohlenmeiler“ kräftig aufgeheizt!



Die Begeisterung der Bermoller Bevölkerung hielt sich während der Ortsdurchfahrt des Köhlerwagens wahrlich in Grenzen. Lediglich ein paar Jungs mit ihren Fahrrädern, begleiteten den Bermoller Motivwagen zur Aflarer 1200-Jahr-Feier, auf seinem Weg durch den Ort. Der schmächtige, blonde Junge, damals 13 Jahre alt, ist übrigens „uns UWE“ Meuser!





7 Volltreffer

Als am Vormittag des 27. Dezember 1994 die Jagd angeblasen wurde, glaubte kaum einer der anwesenden Jäger, auch nur einen Schuß ansetzen zu können; zu schlecht war das Wetter! Hatte es am 2. Weihnachtstag, bei Minusgraden noch leicht geschneit, war die weiße Pracht nach nächtlichem Wetterumschwung und Temperaturanstieg um 10° hinweggeschmolzen. Dazu wehte ein stürmischer Wind und es regnete heftig. Ungünstiger konnte es für die Jäger- und Treiberschar nicht kommen. So war es kein Wunder, daß sich die Schützen, zum Jagdbeginn, nur ein leises "Waidmannsheil" zuflüsterten.

Aber dann kam alles doch ganz anders wie von den meisten befürchtet: "Jagdglück stellte sich ein!" Jagdaufseher **Ewald Müller** brachte die dem Wetter trotzensen Schützen, Treiber und Hunde um den dorfnahen "Köppel" in Position. Dort, hatte ihm Bermoll's Jagd- und Wildschweineexperte **Hermann Zell** geraten, dort hat sich eine starke Rotte Sauen im Dickicht versteckt. Und wie schon so oft, **Hermann** behielt recht !!

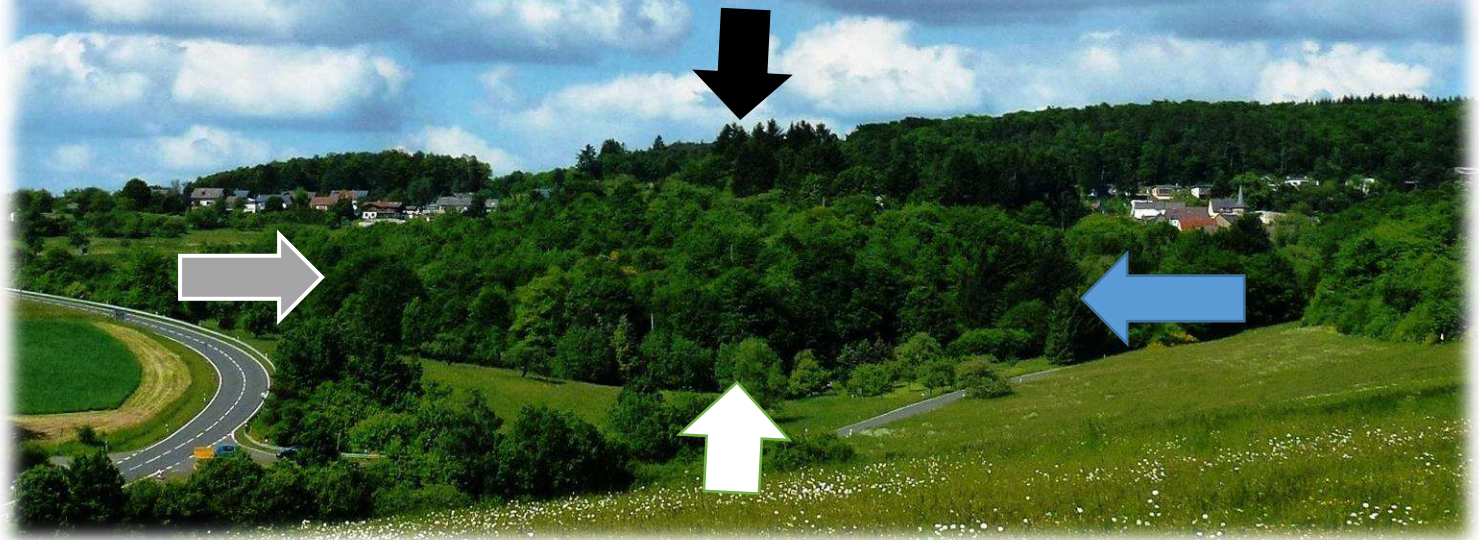
Die fleißigen, unerschrockenen Hunde brauchten nicht lange bis es hieß: "Sauen, Sauen links, Vorsicht!" In kurzer Folge hallten Schüsse durch das obere Lemptal. Nicht alle wurden getroffen, zu schnell ist ihr Speed, ihre Beschleunigung. Für 7 von ihnen reichte es aber trotz größter Geschwindigkeit nicht, die Kugeln holten sie ein. "Waidmannsheil!"

Gegen Mittag lagen die getroffenen Schwarzkittel, wie üblich, in "**Geiersch Hof**". Während sich die durchnässten, aber erfolgreichen Schützen und Treiber im DGH aufwärmten und mit einer deftigen Erbsensuppe stärkten, wurde die "Tagesstrecke" von **Dirk Fix** und **Erich Faupel** vor dem DGH zur Besichtigung ausgelegt. Natürlich durfte nach der wohlverdienten Mahlzeit der unvergleichbare Hörnerklang "**Sau tot**" nicht fehlen.

Das Staunen der Dorfbewohner wurde noch gesteigert, als **Dirk Fix** mit dem Frontlader seines Traktors, den toten Keiler, die Bache und 5 Überläufer, mit einer Fuhre in luftiger Höhe abtransportierte. Das war Spitze - oder ein siebenfaches **HALALI!**

Die für den Nachmittag vorgesehene Jagdfortsetzung fand nicht statt - es regnete unaufhörlich weiter.

Der „Köppel“ Urwald vor Bermoll's Haustür



Gedanken über den Bermoller „Köppel“

(Anmerkungen des Bermoller Chronisten Wilhelm Gombert, sowie weit. Ausführungen, incl. Bilder, Werner Schmidt, EH.)

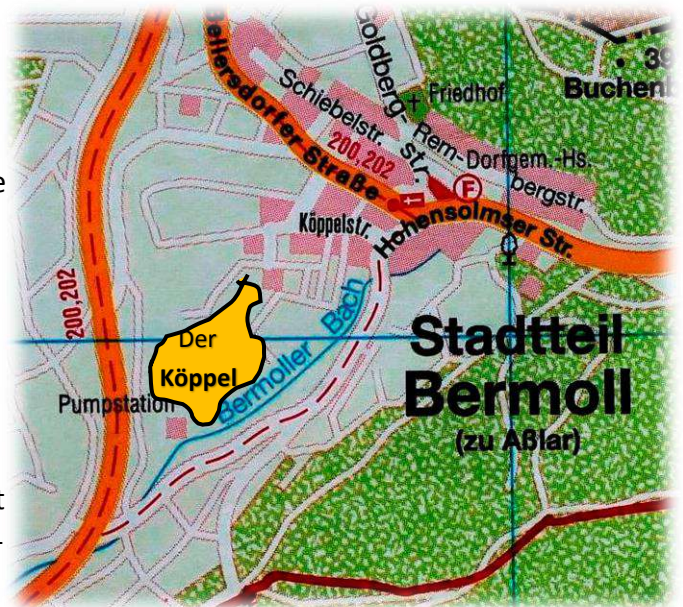
Westlich von Bermoll liegt aus landwirtschaftlicher Sichtweise ein karges, schlecht zu bearbeitendes Gemarkungsgebiet, der s. g. „**Köppel**“! Die nach süd- und westlicher Richtung schräg abfallende Fläche - **siehe gelbe Kartenmarkierung** – befindet sich daher überwiegend in kommunalen Besitz; ehemals der Gemeinde Bermoll, jetzt zur Stadt Aßlar gehörend.

Aus Erzählungen und Beobachtungen ist überliefert, dass der obere Köppelabschnitt bereits vor 1900, als Obst-Anbaugebiet genutzt wurde. Als Zeitzeuge hat der Bermoller Chronikschreiber **Wilhelm Gombert (1878 – 1960)** folgendes über den Anbau von süßen Früchten in Bermoller Gemarkung festgehalten:

Ca. 1880 – 1889 wurde in Bermoll der Obstanbau modernisiert.

Weitab vom Weltgetriebe im schönen Lemptal, liegt unser stilles Bergdörfchen Bermoll eingebettet. Es hat eine von der Natur begünstigte Lage und ist durch die ansteigenden Höhen gegen Norden und Osten besonders geschützt. Bekannt ist es als gutes Obst- und Kirschendorf. Leider haben strenge Winter empfindliche Lücken in den Obstbaumbestand gerissen, so Wilhelm Gombert in seiner Niederschrift; dies dürfte so um 1940 gewesen sein. Gombert weiter, es gibt Veranlassung einmal Umschau zu halten, über die Anfänge der Bermoller Obstbaum-Geschichte.

Hier tritt die Gestalt des alten Schultheiß **Peter Rücker, genannt der „ale Scholes“**, hervor. Er, der längst auf dem stillen Bergfriedhofe ruht, hat in den 80 - iger Jahren (1880/89) den Obstbau in Bermoll modernisiert. Das alte, sogenannte „Kroppzeug“ wurde von ihm auf bessere Sorten veredelt. Damals kannte man noch keinen Baumwachs. Man nahm Hausmittel zur Hand – und zwar Lehm und Kuhmist. Die Hauptsache war, die Veredelungen gelangen und wuchsen. Durch sein Obstbaum-Wissen war der „ale Scholtes von Bermill“, weit über die Grenzen der heimatlichen Flur bekannt geworden. So durften sich neben zahlreichen privaten Nutzern, von neuen veredelten Obstbäumen, auch die kleine Gemeinde über den Zugewinn von Kernobst (Kirschen, Äpfel, Birnen und Pflaumen) erfreuen. Die Hauptanbaugebiete der gemeindeeigenen Obstbäume befanden sich am „Remberg“ (jetzt Rembergstraße), „der Stroaß“ (jetzt Schiebelstraße), dem „Vuhbach“ sowie auf dem „**Köppel!**“



Wilhelm Gombert hat in einem Bericht der Bermoller Chronik, zum Obstanbau auf dem Köppel folgendes angeführt: **Der „Köppel“ eine Wüstung mitten im Felde gelegen, war mit Tannen und etlichen Eichen bewachsen. Er wurde 1891 – 1893 nach hartem Kampfe mit der Forstbehörde, welche denselben mit Wald bepflanzen wollte, zu einer Obstpflanzung angelegt!**

Bei den alljährlich stattfindenden Obstversteigerungen, lockten die süßen Früchte, u. a. auch viele Käufer aus den umliegenden Dörfern an. Die Erträge dieser landwirtschaftlichen Produkte schlugen sich über Jahrzehnte, in positiver Weise, im Gemeindegeld nieder. Doch leider fanden sich in der „neuen Zeit“ (= ca. ab 1960), immer weniger Bermoller dazu ein, die alten Obstbäume zu pflegen, bzw. Neuanpflanzungen vorzunehmen. Dies war einerseits durch die Doppelbelastung der Männer (Beruf und Landwirtschaft), sowie auch durch den Wegfall der Anbaugelände in der Remberg- u. Schiebelstraße, durch die dörfliche Ausdehnung/Neubaugelände begründet. Somit gehen letzten Obstversteigerungen, Mitte der 60 – Jahre des vergangenen Jahrhunderts, in die Bermoller Geschichte ein.

1913 – Obstbaumzählung in Bermoll

Im Verlauf einer Obstbaumzählung wurden in der Bermoller Gemarkung am **1. Nov. 1913** die stattliche **Anzahl von 3331 Obstbäumen festgestellt**, so die Ausführungen von Chronist Wilhelm Gombert.

1919 – 1933 - Anlegung eines mustergültigen Schulgartens auf der Ostflanke des „Köppels“

In den o. g. Jahren, unterrichtete der aus Bellersdorf stammende **Lehrer Eugen Hedrich**, die Bermoller Schüler. Lehrer Hedrich wird nachgesagt, viel für die Hebung des Unterrichts getan zu haben. So hat er z. B. in den Sommermonaten eine von ihm gegründete „Waldschule“ am Remberg, nahe des Friedhof's, geleitet. Um den Bermoller Kindern das Säen, Anpflanzen, Wachsen und Gedeihen von verschiedenen Nutzpflanzen näherzubringen, hat er auf dem fruchtbaren Boden der Köppel-Ostflanke, einen mustergültigen Schulgarten angelegt. Auf sein Betreiben, wurde in den Jahren 1926/27, auch die neue Schule am Ortsausgang in Richtung Altenkirchen erbaut. Von dem Ur-Bermoller **Georg Rücker, genannt „Herrn-Schorsch“ (1917 – 2004)**, der seine gesamte Schulzeit bei Lehrer Hedrich verbrachte, war nur Gutes über seinen Volksschullehrer zu vernehmen. Außer den „normalen“ schulischen Lernfächern (Schreiben, Lesen, Rechnen), brachte Lehrer Hedrich den Dorfkindern sehr vieles über die Natur, sowie über die Pflanzen- u. Tierwelt bei. Sogar in ornithologischer Hinsicht (Vogelkunde), hätten besonders die Jungs, von den diesbezüglichen, fundierten Kenntnissen ihres Lehrers, einiges mit auf ihren weiteren Lebensweg nehmen können, brachte Georg in seinen Erinnerungen, immer wieder zum Ausdruck.

1920 - und Folgejahren – privat genutzte Gärten im Südostteil des „Köppels“

Unterhalb des Schulgartens, da wo der Boden ebenfalls besser und somit ertragreicher war, haben in früheren Jahren einige Bermoller Familien mit äußerster Gründlichkeit ihre Gärten betrieben. Die dortigen, etwa 200 – 300 qm großen Gartenstücke, wurden von den Familien Rücker („Herrn“), Dietrich („Läufersch“), Schneider („Fouse“), Hofmann (Onne Herrn) u. Zell („Geiersch“) bis auf den letzten qm genutzt und gepflegt. Nach dem Ableben der „Vorkriegs-Generation“ gehört auch diese Gartenbewirtschaftung inzwischen - und vermutlich endgültig - der Vergangenheit an. **1976 : „Köppel-Gärten“ mit Blick auf Bermoll**



1920 – 1927 - Schweinemast auf dem „Köppel“

Der älteste Sohn des Bermoller Ortsdieners u. Küsters, Heinrich Hofmann (1882 – 1962) **Heinrich Hofmann jun. (1906 – 1987)** war infolge einer in früher Kindheit erlittenen Krankheit (Kinderlähmung – 1 Bein verkümmert), nicht wie andere Kinder/Jugendliche in der Lage, in der eigenen Landwirtschaft mitzuhelfen, bzw. einen Beruf zu erlernen. So wurde Heinrich die Betreuung/Behirtung der örtlichen Schweine übertragen. Außer den hier gepflanzten Obstbäumen, eignete sich der „Köppel“, da ortsnah, als ideales Schweinemastgebiet. Die dortige

Vegetation wurde von den „Allesfressern“ in der warmen Jahreszeit abgeweidet/kahlgefressen. In diesen armen Zeiten waren die Bermoller Kleinbauern froh, wenn sie für ihre Schweine, übers Jahr gesehen, einige Monate lang kein extra Futter bereitstellen mussten. Als Heinrich im Alter von 21 Jahren den unteren Teil seines lädierten Beines durch Amputation verlor, und ihm anschließend eine Bein-Prothese angepasst und er somit einen gesunden Aufschwung erleben durfte, konnte er doch noch mit einer Ausbildung beginnen; er wurde Schneider. Damit endete in Bermoll wiederum eine Ära, die Schweinemast auf dem „Köppel“ war endgültig vorüber!

1938 - der zugewachsene „Köppel“ wurde Freigeschnitten

Über 10 Jahre ohne Schweine-Behirtung auf dem „Köppel“, das wirkte sich aus. In dieser Zeitspanne war das ca. 7 – 8 Hektar große, gemeindeeigene Köppel-Gebiet mit Sträuchern, Hecken und Ginstern zu gewuchert. Die Nazi-Zeit hat sehr viele negative und furchtbare Ereignisse über unser Land gebracht; aber eines das beherrschten die NSDAP-Leute: Organisieren! So wurde von meiner Mutter, **Luise Schmidt geb. Hofmann**, erzählt, dass in der Vorkriegszeit (ca. 1938) in Wetzlar zusammengestellte Arbeiter-Trupps, nach Bermoll kamen, um den „Köppel“ freizuschneiden. Wer diese Arbeiter waren, bzw. wer diese Aktion veranlasst hat, wurde nicht übermittelt.

1943 – Bau eines „Doppelbehelfsheim“ späteres Jagdhaus von August Huf

Im Kriegsjahr 1943 wurde von dem Bochumer Betriebsdirektor August Huf, auf dorfgewandten Teil des „Köppels“ dem Köppelkopf, ein s. g. „Doppelbehelfsheim“ erstellt. (Doppelbehelfsheim nannte man im Krieg die Gebäude, welche für Kinderlandverschickung errichtet wurden). Nach Kriegsende 1945 wurde das Haus Ostflüchtlingen belegt. Nach dem Auszug dieser Menschen; bzw. als die Jagd in der BRD von den Alliierten wieder freigegeben wurde, hat August Huf die Bermoller Jagd gepachtet. Mit dem von ihm erschaffenen, festgemauerten Gebäude, stand ihm nunmehr ein Jagdhaus zur Verfügung.



Das inzwischen **4. Bermoller Jagdhaus** wechselte nach der Huf-Ära zweimal den Besitzer. Inzwischen dürften sich die Eheleute Hamann bereits um die 30 Jahre, in ihrem vom Dorf abgelegenen, auf dem höchsten Punkt des „Köppels“ stehenden Domizil, wohlfühlen. Der sich seit 2005 im Ruhestand befindliche Pathologe **Dr. med. Wolfgang Hamann**, leitete viele Jahre die Pathologie im Wetzlarer Krankenhaus. Die übrigen 3 Bermoller Jagdhäuser wurden in den folgenden Jahren gebaut: Geck (1919) jetzt Killmer, Eisenhardt (1928) jetzt Hahn (Haus des Friedens) und Bergmann (1934), später Jullmann, jetzt Küster.

Da nach Kriegsende die Jagd in der BRD von den Alliierten einige Jahre verboten war, **könnte die jagdliche Pachtzeit von August Huf um 1950 begonnen haben**. In seiner Bermoller Zeit, zeigte sich Jagdherr August Huf mit der Bermoller Bevölkerung sehr verbunden. So spendete er zur Einweihung des neuen Bermoller DGH (Oktober 1961), eine auf dem Dach installierte Lautsprecheranlage, sowie für die Freiwillige Feuerwehr, einen von ihm bisher zu jagdlichen Zwecken verwendeten Ami-Jeep. Der mit roter Farbe versehene, umgespritzte Jeep, diente der Jahren 1961 – 1972 der Bermoller Feuerwehr als Zugmaschine für ihren Geräte-Anhänger mit Feuerwehrrampe. Nach Huf's Ableben – ca. 1962/63 - führte sein langjähriger Kompagnon, ebenfalls ein Ruhrpottler (Gewerkschaftsfunktionär), namens Hausherr die Jagd bis März 1974 weiter.

1950 – Köppelwasser für die Bermoller Bevölkerung

Von Chronist W. Gombert wird berichtet, dass im Sommer 1949 eine große Trockenheit herrschte, welche einen empfindlichen Wassermangel nach sich zog. Für **Bürgermeister Wilhelm Hahn** war dies Anlass, mit einer besseren Wasserversorgung für das Dorf energisch zu beginnen. So grub man unterhalb der dicken Linde einen 14 m tiefen Schacht; jedoch ohne Erfolg. Im März 1950 grub man in den Wiesen unterhalb des Köppels einen 8 m tiefen Schacht. Es stellte sich reichlich Wasser ein. Zunächst war vorgesehen, das Wasser von der neu geschaffenen Pumpstation/Quelle in das Ortsnetz zu pumpen. Doch dann entschloss man sich zum Bau eines neuen Hochbehälters, oberhalb des Friedhof's auf dem Berge. Der Hochbehälter wurde von Juli bis Herbst 1950 erstellt. Er hat zwei Kammern mit jeweils 60 cbm Fassungsvermögen. Bedingt durch die Ausdehnung des Dorfes in der

Rembergstraße, reichte der Wasserdruck des Hochbehälters nicht mehr aus. Auf dem nunmehr höchsten Punkt des Remberges, wurde in den Jahren 1972/73 ein neuer, größerer Hochbehälter, mit einem Fassungsvermögen von 200 cbm erstellt. Seit dieser Zeit erhalten die Bermoller ihr Trinkwasser aus einer Quelle vom Nordhang des in der Oberl. Gemarkung befindlichen „Adlerhorstes“. Die Pumpstation am Köppel wird nach wie vor genutzt. Gemeinsam mit Ober- und Niederlemp gehört Bermoll seit 1973 dem Wasserbeschaffungsverband „Lemp“ an.

Ca. 1951 – 1965 – am Fuße des „Köppels“; Schiffchen-Wettrennen auf dem Bermoller Bach

Um auszuschließen, dass der damals verunreinigte Bermoller Bach (u. a. landwirtschaftliche Jauche-Rückstände) die Wasserqualität im Quellbereich beeinflussen könnte, wurde der Bachlauf in diesem Bereich auf einer Länge von ca. 100 m einbetoniert. Für die Jungs des Dorfes war es, ungehindert des verschmutzten Wassers, in den 50 - iger bis Anfang der 60 - iger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, eine Gaudi, Schiffchen unterschiedlichster Art, u.a. leere Crem-Döschen, auf dieser „Wasser-Autobahn“ um die Wette schwimmen zu lassen. Noch heute (2018) fließt das Wasser des Bermoller Baches durch diesen, in die Jahre gekommenen „Betongraben“.

Ca. 1951 – 1960 - Hühner-Gehege auf dem „Köppel“

Zum Anwesen von Familie Meuser (Bermoll's einziges Gasthaus und Poststelle), gehörte auch ein altes Haus welches an der Grenze zu Familie Schupp („Schroinersch“ da Schreinerei) später Bamberger stand. Hier wohnte in den Nachkriegsjahren ein älterer Mann namens **Franz Blum**. Dieser „Blum“ hatte sich in den 50 – iger Jahren des letzten Jahrhunderts, an der Nordgrenze des „Köppels“, ein Hühnergehege nebst Hühnerstall eingerichtet.

Der zumeist mürrische, schlecht gelaunte Mann, war auf Kinder nicht gut zu sprechen, besonders wenn diese sich im Bereich seiner „Geflügelfarm“ herumtrieben. So war es nicht verwunderlich, dass sich die Buben aus dem Dorf immer etwas ausdachten, um den griesgrämigen Mann „auf die Palme“ zu bringen. Sobald wieder eine solche, den Hühner-Besitzer betreffende Aktion bei seinem Hühnerperch stattgefunden hatte, war es für die Jungs ein Leichtes, im Gestrüpp des Köppels unterzutauchen, um sich dort über den zuvor geärgerten und daher ausflippenden, wütenden Mann zu amüsieren.

Das v. g. alte Haus, in welchem neben Herrn Blum, in den Jahren von 1957 bis 1961 auch Familie Glebe wohnte, wurde 1962 abgerissen, da dieser Platz für Meusers neuen Stall- und Scheunenkomplex benötigt wurde.

Die 4 – köpfige **Familie Glebe**, zog im November 1961 in die Hausmeisterwohnung des neuen Bermoller DGH ein. Nach dem Auszug der beiden Töchter, und dem Tod von Karl Glebe (1999) wohnte Annemarie Glebe bis zum Frühjahr 2016 in den Dachgeschoss-Räumen des Bermoller DGH. Ende 2016 ist Annemarie Glebe, 93-jährig, in einem Berliner Altenheim (in der Nähe der in Berlin wohnenden Tochter Bärbel) verstorben.

Um 1960 - der „Köppel“, ideales Rückzugsgebiet für F a s a n e n vor ca. 60 Jahren

Zu einer Zeit als in der Bermoller Feldgemarkung noch eine intensive – ohne Spritzmittel auskommende – Landwirtschaft betrieben wurde, konnten sich Rebhühner und Fasanen an diversen Produkten der s. g. Dreifelderwirtschaft „erlaben!“ Die beiden v. g. wildlebenden Hühnerarten entwickelten sich in unserer Heimat prächtig und standen somit zu Recht, als jagdbare Beute, auf Abschussliste der Jäger. Im Verlauf von strengen Winter, mit länger andauernden Schneephase (was in den ersten 2 Nachkriegs-Jahrzehnten öfters der Fall war), hatten Fasanen Probleme Fressbares zu finden. In dieser Niederwild-Hochphase, Ende der 50- iger; Anfang der 60- iger Jahres des vergangenen Jahrhunderts, beauftragte Jagdpächter August Huf seinen in Erda wohnenden, treuen Jagdaufseher, **Hermann Becker**, mit Unterstützung des Bermoller Jagdhelfers u. Jagdexperten **Hermann Zell**, an 4 verschiedenen Stellen im Jagdrevier wintertaugliche Schutz- und Futterstellen für Fasanen, aus Vierkanthölzern, Bretter und Dachpappe herzustellen. Eine diese Fasanen-Unterstände befand sich seinerzeit in der Mitte des wieder dicht bewachsenen Köppels. Heute ist bekannt, dass auch diese Maßnahme, das Aussterben der Fasanen in Bermoll's Feld- und Heckengemarkung nicht unterbunden hat. Es darf spekuliert werden, ob landwirtschaftliche Monokulturen auf immer größeren Anbauflächen, fehlende Hackfrüchte, der zunehmende Einsatz von chemischen Spritzmitteln und/oder die heimischen Prädatoren, (Fuchs – nachdem die Tollwut obsiegt war, Marder, Wiesel - Habicht) für das Fasanen-Verschwinden verantwortlich gewesen sind. Jedenfalls dürfte die letzte Fasanen-Beobachtung in der Bermoller Gemarkung ca. 40 Jahre zurückliegen (ca. 1978). Rebhühner haben es einige Jahre länger geschafft; hier wurde die letzte „Kette“ nachweislich im Jahre 2006, im Bereich des „Martinsbodens“ von Peter Meuser

gesichtet. Aussagen von Spaziergängern, in den Folgejahren, Einzelvögel, bzw. Rebhuhn-Pärchen beobachtet zu haben, sind mit Skepsis zu bewerten. Unter den jetzigen Begebenheiten, ist kaum noch davon auszugehen, dass sich diese wildlebenden Hühnerarten (Fasanen u. Rebhühner) jemals wieder in der Bermoller Gemarkung ansiedeln werden!

1960 - Abenteuerspielplatz „Köppel“

Zu einer Zeit als die Jungs aus dem Dorf, ohne Fernseher, Computer und Smartphones auskommen mussten, waren Beschäftigungen und Spiele in der freien Natur sozusagen ein Muss! Der von außen schlecht einsehbare „Köppel“ war ein vorzüglicher Ort, um diverse Geländespiele (Cowboy u. Indianer, Gangster und Verstecktes) ausführen zu können. Darüber hinaus wurden mit verschiedenen Alt-Materialien (Bretter, Hölzer, Bleche, Dachpappe etc.) Baumhäuschen und sonstige „Budchen“ im Wirrwarr des „Köppels“ errichtet. Wenn sich dabei in den Sommer- u. Herbstmonaten von den süßen Früchten des Köppels (Kirschen/Äpfel) bedient wurde, war dies nicht weiter tragisch; es sah ja von den Erwachsenen niemand. Von den „Alten“ wurde immer wieder davor gewarnt, sich ja nicht erwischen zu lassen, denn schließlich sollte das gemeindeeigene Obst versteigert werden. Rückblickend muss konstatiert werden, dass diese jugendlichen-Spiele-Arten mit Einführung der Mittelpunkt-schulen (Erda – 1966), fast schlagartig verloren gingen.

1980 - der „Köppel“ wird als Imker - Standort entdeckt.

Auf einem, dem Köppel in südöstlicher Richtung angrenzenden privaten Grundstück, hat sich der in der Bermoller Köppelstraße 3 wohnende, geborene Oberschlesier, **Marian Pysch**, um 1980 ein Bienenhaus errichtet. Begünstigt durch die erhöhte und sonnige Südlage, konnte der Neu-Imker in ca. 20 Jahren (etwa bis zur Jahrtausendwende), als Lohn für diese Tätigkeiten, eine gute Ausbeute des süßen „Köppel-Honig's“ verzeichnen. Gesundheitsbedingt, hat Marian P. die Imkerei inzwischen wieder „ad acta“ gelegt. Schade drum!

1994 - Jagdglück auf dem „Köppel“ / 7 Wildschweine wurden am 27. Dez. 1994 erlegt.

Die Jagd fand in Bermoll schon immer eine große Beachtung; allein die vier im Umfeld des Ortes entstandenen Jagdhäuser sind ein Beleg hierfür. Nach der Huf-Hausherr-Ära (März 1974), wurde die Jagd per 1. April 1974 an den Herbornseelbacher Ingenieur **Manfred Merz** verpachtet. Der Vorgenannte, als Abteilungsleiter in der Herdfertigung der Firma Juno in Burg, beschäftigt; fand auch sofort einen guten Draht zu den Dorfbewohnern. Unterstützt durch „Geiersch“ Hermann Zell (1922 – 1999), Bermoll's wohl bis heute bedeut. Jagdexperte, kam nach 1974 nochmal ein besonderer „Schub“ in Bemoll's Jagdszene! Zahlreiche Jagderfolge wurden auf „Geiersch Hof“ oder gar im DGH (Schüsseltreiben nach Treibjagden) gebührend gefeiert. Solch ein außergewöhnlicher Jagd-Tag war dann am 27. Dez. 1994 zu verzeichnen. Auf Anraten des Bermoller Jagd- und Wildschweinexperten Hermann Zell, wurde die Jägerschar am, bzw. um den „Köppel“ postiert. Im Köppel-Dickicht hat sich, so Hermann, eine starke Rote Schwarzkittel, verkrochen. Und wie schon so oft, Bermoll's Wildschweinkenner behielt recht! Die fleißigen, unerschrockenen Hunde brauchten auch nicht lange, bis es hieß: „Sauen, Sauen, links, Vorsicht!“ In kurzer Folge hallten Schüsse durch das obere Lemptal Nicht alle wurden getroffen, zu schnell ist ihr Speed, ihre Beschleunigung, aber für 7 von ihnen reichte es nicht den Kugeln zu entkommen. „**Waidmannsheil**“ sprachen sich die erfolgreichen Jäger später auf „Geiersch Hof“ beim Betrachten der Strecke zu! Im extra angemieteten DGH, wurde der außergewöhnliche Jagderfolg bis in die späten Abendstunden ausgelassen gefeiert. Die Jagdpacht von Manfred Merz endete am 31. Dez. 2003. Wenige Jahre später, am 20. Juni 2008, verstarb der den Bermoller immer gut gesonnene Seelbacher Jägersmann; der sich übrigens bei den 50. u. 60.- jährigen Bermoller-Feuerwehr-Jubiläen als Schirmherr zur Verfügung stellte.

2014 - der „Köppel“ wird von der Stadt Aßlar als „Urwald“ ausgewiesen - Am Ende zurück zur Überschrift.

Von Naturschützern u. a. auch vom NABU wird verlangt, 5 % besser noch 8 %, aller ausgewiesenen Waldflächen stillzulegen, damit sich diese Gebiete zu „Urwäldern“ rückentwickeln können. Interessanterweise hat die Stadt Aßlar den „Köppel“ – neben weiteren unbedeutenden Bereichen im Bermoller Wald – im Jahr 2014 hierzu auserkoren. Gemäß dem Motto: Hauptsache die Fläche stimmt; wertvolle Bäume sind hier ohnehin Mangelware!

Das war sie, die „Köppelgeschichte“, zusammengestellt von **Werner Schmidt**, Ehringshsn. - Sept. 2018